

Thomas Wilhelm, Orgel- und Glockensachverständiger
Die Orgelgeschichte der EKHN in 12 Bildern

5. Die Orgel der evangelischen Pfarrkirche zu Pfungstadt

64319 Pfungstadt, Landkreis Darmstadt-Dieburg, Hessen



Geschichtliches

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts reichte die 1748 von Johann Christian Köhler aus Frankfurt gebaute Orgel für die Bedürfnisse der Kirchengemeinde nicht mehr aus. 1823 erhielt Hartmann Bernhard aus Romrod als günstigster Bieter den Auftrag zum Bau einer neuen Orgel. Die Disposition wurde vom Darmstädter Hofkapellmeister Johann Christian Heinrich Rinck entworfen, der auch 1825 die Abnahmeprüfung durchführte.

Im Laufe der Zeit fanden verschiedene Reparaturen und Umbauten statt, um die Orgel den jeweiligen klanglichen Vorstellungen anzupassen. Nachdem 1982 wieder Prospektpfeifen in Zinn eingesetzt werden konnten, wurde das Instrument 2012 durch die Orgelbauwerkstatt Förster & Nicolaus aus Lich restauriert und so weit wie möglich in den ursprünglichen klanglichen Zustand zurückgeführt.

1970 wurde die Orgel durch Rudolf von Beckerath aus Hamburg restauriert. Dabei wurden das Gehäuse auf seine ursprüngliche Kubatur zurückgeführt sowie Spielanlage und Disposition dem originalen Zustand angenähert.

Disposition

HAUPTWERK C-g³ (56 Tasten)

Principal	8 fuß	C-f ³ Prospekt 1982, fis ³ -g ³ 2012
Bordun	16 fuß	original, fehlende Pfeifen 2012
Viol de Gamb	8 fuß	2012 unter Verwendung originaler Pfeifenreste
Salicional	8 fuß	A, H-g ³ original; C-Gis, B rekonstruiert, trichterförmig
Großgedact	8 fuß	original; g ³ 2012
Spitzfloed	4 fuß	original
Octav	4 fuß	original
Hohlfloet	4 fuß	original, gedeckt, Holz, ab gis ² Metall; F, a ² , fis ³ , g ³ 2012
Quint	3 fuß	dis ³ -f ³ original, sonst 2012
Superoctav	2 fuß	original; f ² , d ³ -g ³ 2012
Mixtur 4fach	2 fuß	Oktavrepetitionen auf c ¹ und c ² , weitgehend original
Trompete B/D	8 fuß	2012 nach Johann Georg Förster

POSITIV/OBERWERK C-g³ (56 Tasten)

Principal	4 fuß	C-g ³ Prospekt 1982
Flöte	8 fuß	A, H, d ⁰ , f ¹ , g ¹ , h ¹ original, sonst 2012; gedeckt, Holz
Quintatön	8 fuß	original; B-fis ⁰ 2012; C-H Holz
Kleingedact	4 fuß	2012, vollständig gedeckt, Holz, ab gis ² Metall
Salicional	4 fuß	E original, sonst 2012; trichterförmig
Waldflöte	2 fuß	weitgehend original
Mixtur 3fach	1½ fuß	Quart-/Quintrepetitionen auf c ⁰ , c ¹ , c ² , c ³ (4'-Doppelchor), weitgehend original
Crummhorn	8 fuß	2012 in Anlehnung an die Hauptwerkstrompete

PEDAL C-c¹ (25 Tasten)

Principalbass	8 fuß	Prospekt, 1982
Octavbass	8 fuß	C-A Prospekt 1982; B-c ¹ original
Subbas	16 fuß	original
Violonbass	8 fuß	original, in alten Dispositionen als Octavbass bezeichnet
Violonbass	16 fuß	original

Posaunenbass 16 fuß 2012, Holzbecher und Holzkehlen in Anlehnung an das Register von Johann Markus Oestreich in Nieder-Moos (1791)

NEBENZÜGE

Manualkoppel

Pedalkoppel (Hauptwerk)

Tremulant

Mechanische Schleiflade, gleichstufige Temperierung. Die Stimmtonhöhe entspricht dem modernen Kammerton.

Bemerkenswertes

Wie kaum ein anderes Instrument der EKHN steht die Hartmann-Bernhard-Orgel der evangelischen Kirche Pfungstadt auf der Wende vom Spätbarock zur Frühromantik.

Die Werkstatt Bernhard aus Romrod und Gambach prägte über vier Generationen den Orgelbau im Großherzogtum Hessen. Einige Orgeln gingen auch in angrenzende Gebiete. Gegründet wurde sie um 1770 von Johann Georg Bernhard. Der bedeutendste Vertreter der Familie war [Johann] Hartmann Bernhard. Beim Abbau der stark veränderten, 1826 unmittelbar nach Pfungstadt gebauten Orgel von Mörfelden wurde im Windkanal eine Familiengeschichte der Bernhards gefunden, die spannende Facetten offenbart.

Demnach entzog sich Hartmann Bernhard dem hessischen Militärdienst und arbeitete in Berlin und Stettin bei bedeutenden Orgelbauern. In Frage kommen vornehmlich Ernst Julius Marx, Johann Simon Buchholz und Georg Friedrich Grüneberg. Um 1800 kehrte er in seine oberhessische Heimat zurück. Seine ersten selbständig errichteten Instrumente entsprechen noch ganz dem barocken Ideal mit Stimmung im Cornetton und hochliegenden Einzelregistern.

An der Orgel von Pfungstadt zeigt sich ein deutlicher Wandel, der sicher auch vom betreuenden Orgelsachverständigen befördert wurde. Charakteristisch für Rincks Vorstellungen sind neben der klanglichen Ausgestaltung mit einer reichen Grundstimmenpalette der große Manualumfang mit 56 Tönen und die Beläge der Untertasten mit weißem Bein anstelle schwarzem Ebenholz.

Der Prospekt ist noch ganz in der Formensprache des Spätbarock gehalten und in dieser Stilistik das letzte aber auch größte Beispiel im Schaffen Hartmann Bernhards; die Prospektpfeifen sind nahezu vollständig klingend. Bemerkenswert ist die Gestaltung der Spielanlage, deren Rahmen sich aus dem Mittelurm entwickelt. Dies ist durchaus ein Kennzeichen der Instrumente in der Schule Gottfried Silbermanns. Hartmann Bernhards spätere Orgeln besitzen klassizistische Prospekte, die ebenfalls eigenständig entworfen und harmonisch gegliedert sind.

Hartmann Bernhard starb 1839. Noch zu seinen Lebzeiten hat die Werkstatt in den Orgeln von Staden (1837) und Meiches (1839) durchschlagende Zungenregister gebaut. Bereits 1830 boten Hartmann Bernhard und sein Sohn Friedrich Wilhelm Bernhard in Ockstadt gemeinsam den Bau einer solchen Stimme an. Damit gehört die Werkstatt Bernhard zu den Pionieren auf dem Gebiet dieser in der Romantik aufgrund der sanften Ansprache und ihrer Verschmelzungsmöglichkeit besonders geschätzten Klangfarben. Eine weitere klangliche Spezialität von Hartmann und Friedrich Wilhelm Bernhard sind trichterförmige Labialpfeifen, in Holz als Flöte und in Metall als Salicional.

Literatur

- Hans Martin Balz, Orgeln und Orgelbauer im Gebiet der ehemaligen hessischen Provinz Starkenburg. Ein Beitrag zur Geschichte des Orgelbaus, Marburg 1969, S. 298-305, 441-443

- Franz Böskes, Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte des Mittelrheins Band 3, Mainz 1988, S. 640f., 751-755, 895f.
- Hermann Fischer, Theodor Wohnhaas, Lexikon Süddeutscher Orgelbauer, Wilhelmshaven 1994, S. 31
- Niklot Klüßendorf, Nur zwei Kreuzer: Ein Gruß der Orgelbauerfamilie Bernhard an die Nachwelt aus der evangelischen Kirche zu Mörfelden (1826), in: Geldgeschichtliche Nachrichten 104, November 1984, S. 327-330

Copyright-Hinweise

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.